

ALREADY AVAILABLE



Géza Anda plays Mozart & Ravel
Recordings
1952/63
CD 94.216



Geza Anda plays Haydn, Schumann, Ravel, Liebermann, Brahms, Chopin
Recordings
1950/51/55
CD 94.211



Géza Anda plays Beethoven
Recordings
1956/60
CD 94.223



Géza Anda plays Chopin, Rachmaninov, Schumann, Brahms
Recordings
1952/53/58/63
CD 94.208

GÉZA ANDA

HISTORIC

Unter www.haenssler-classic.de finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänsler classic mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At www.haenssler-classic.com you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänsler classic including listening samples, downloads and artist-related information.

SWR music

hänsler
CLASSIC
SCM



Hans Müller-Kray | Ferdinand Leitner

GÉZA ANDA plays BARTÓK & TCHAIKOVSKY

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
HISTORICAL RECORDINGS 1950 & 1973

GÉZA ANDA plays Bartók & Tchaikovsky

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
[1-3] Hans Müller-Kray
[4-6] Ferdinand Leitner

Historical
Recordings
1950 & 1973



BÉLA BARTÓK (1881-1945)

Klavierkonzert Nr. 2

Piano Concerto No. 2 BB 101

01 Allegro	31:32
02 Adagio – Presto – Adagio	10:26
03 Allegro molto	14:44
	06:21

PETER TCHAIKOVSKY (1840-1893)

Klavierkonzert Nr. 1

Piano Concerto No. 1 Op.23

04 Allegro non troppo e molto maestoso.	35:10
Allegro con spirito	20:49
05 Andantino semplice	07:23
06 Finale. Allegro con fuoco	06:58

ZUGABE:

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)

07 Intermezzo Es-Dur op.117 Nr. 1 05:00

TOTAL TIME 71:58

GÉZA ANDA UND DER SWR

Vol. V: Bartók, Klavierkonzert Nr. 2 und
Tschaiowsky, Klavierkonzert Nr. 1

Das Gewicht des pianistischen und musikalischen Vermächtnisses Géza Andas (1921-1976) ist dank der engagierten Zusammenarbeit von Rundfunkarchiven und CD-Labels in den letzten Jahren deutlicher denn je erkennbar geworden. Zugleich haben sich die Befürchtungen, Andas künstlerisches und pädagogisches Ethos sei in einer von kurzlebigen Sensationen bestimmten Musikkultur der Gegenwart zum Untergang verurteilt, als unbegründet erwiesen. Dazu trug auch der 1979 von Hortense Andas-Bührle ins Leben gerufene „Concours Géza Andas“ bei, der sich als einer der weltweit anerkanntesten Pianisten-Wettbewerbe etabliert hat und inzwischen durch ein Klavierfest ergänzt wird.

Die Grundlage für die von Andas verkörperten Ideale und Überzeugungen legten der Unterricht an der von Franz Liszt gegründeten Musikakademie seiner Geburtsstadt Budapest und ihr höchst anregendes Musikleben. Nach dem Zweiten Weltkrieg entfaltete Andas eine internationale Konzerttätigkeit, in deren Mittelpunkt bald seine Auseinandersetzung mit den grundsätzlichen Fragen gelingender Interpretation, die für Andas eine stete Herausforderung der Balance von Spontaneität und Reflexion blieb.

Die Dokumentation von Andas mehr als zwei Jahrzehnte währender Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk findet in der vorliegenden fünften Ausgabe dieser Edition ihren Abschluss. Die CD führt das erste und letzte mit Andas entstandene Tondokument zusammen, eine Baden-Badener Studioproduktion von 1950 und einen Konzertmitschnitt in der Stuttgarter Liederhalle von 1973 – im einen Fall Béla Bartóks herausforderndes 2. Klavierkonzert, im anderen Tschai-

owskys berühmtes, leider oft genug zum bombastisch-sentimentalen Ohrwurm degradiertes 1. Klavierkonzert in b-Moll.

Dass Andas von Beginn seiner Laufbahn an gewillt und fähig war, sich mit den Gipfelwerken des Klavierkonzert-Repertoires auseinanderzusetzen, hatte er schon mit seinem Budapester Konzertdebüt bewiesen. Er hatte sich im Februar 1942 mit Brahms' zweitem Klavierkonzert gleich das anspruchsvollste Konzert des 19. Jahrhunderts überhaupt ausgesucht und bestritt die Aufführung unter der Stabführung des weltberühmten Mahler-Dirigenten Willem Mengelberg, der – so schrieb es der Rezensent der *Pester Zeitung* – „in sichtlicher Ergriffenheit den am Beginn einer blendenden Laufbahn stehenden jungen Künstler an diesem Abend gleichsam zum Ritter der ungarischen Pianistengarde schlug“ (zit. n. Hans-Christian Schmidt, Géza Andas „... Sechzehntel sind auch Musik“, Zürich 1991, S. 16).

Als Géza Andas wahrscheinlich zum ersten Mal überhaupt 1950 das 2. Klavierkonzert von Béla Bartók mit Hans Müller-Kray und dem damaligen Orchester des Südwestfunks einspielte, hatte er sich mit dem Werk bereits intensiv auseinandergesetzt, das er möglicherweise 1938 als Student mit dem Komponisten selbst am Flügel gehört hatte; die bruchstückhaft als Radioübertragung erhaltene Aufführung gewährt einen faszinierenden Einblick in Bartóks höchst flexibles, von vielen fein dosierten Rubati geprägtes Klavierspiel. Den entscheidenden Impuls empfing Andas jedoch in den ersten Nachkriegsjahren in Paris durch seinen dortigen Mentor, den russischen Musikwissenschaftler und Philosophen Pierre (Pjotr) Souvtchinsky, auf den wesentliche Gedanken der berühmten *Musikalischen Poetik* Igor Stravinskys zurückgehen.

Bis dahin hatten sich nur wenige Pianisten mit dem Werk beschäftigt: einerseits, weil Bartók sich selbst mehrere Jahre ein Exklusivrecht für die Ausführung ausbedungen hatte, andererseits wegen der damals nur wenigen Pianisten erreichbaren technischen Anforderungen des Klaviersatzes. Erst Géza Andas verhalf dem zweiten Konzert zum Durchbruch – freilich nicht nur, weil er selbst die turbulentesten pianistischen Situationen transparent und mit klanglicher Differenzierung darzustellen vermochte, sondern vor allem, weil er die vielschichtigen Beziehungen des zu Beginn der 1930er Jahre komponierten Werkes zur klassisch-romantischen Tradition erkannte – sei es zu Mozart (dessen d-Moll-Konzert für die Anlage des Mittelsatzes Pate stand) oder auch zu Tschaikowsky (aus dessen Klaviersatz Bartók manche Anregungen entnahm). Andas sollte das Konzert im Lauf seines Lebens mehr als 300 Mal mit verschiedenen Dirigenten aufführen, bei einem der letzten Male mit Pierre Boulez 1973 in London (BBC Legends BBCL 4247-2).

Die hier vorliegende Aufnahme erlaubt uns einen faszinierenden Einblick in die Anfänge einer lebenslangen Passion und lässt uns verstehen, warum Andas zur Darstellung dieses chef-d'œuvre in besonderer Weise prädestiniert war. Unüberhörbar ist freilich auch, dass Hans Müller-Kray, der mit Andas in den 1950er und 60er Jahren mehrfach das romantische Konzert-Repertoire (Brahms, Rachmaninow, Tschaikowsky) einspielte, von dem technisch und rhythmisch höchst anspruchsvollen Orchesterpart stellenweise überfordert war und einige Probleme in der Koordination zwischen Solist und Orchester unüberhörbar sind. Erst mit Fricay fand Andas dann einen Dirigenten, der die notwendige Präzision des Zusammenspiels und die komplexe Kontrapunktik von Linien und Klangschichten genuin umsetzen konnte. Nichtsdestotrotz ist die Aufnahme von

1950 ein wichtiges Dokument für das Bemühen des Südwestfunks, seinen Hörern ein zentrales Werk der klassischen Moderne wieder zugänglich zu machen, das nach der Frankfurter Uraufführung im Februar 1933 durch Bartók und Hans Rosbaud für zwölf Jahre aus den deutschen Konzertsälen verbannt worden war.

Mit dem Tschaikowsky-Konzert hatte Géza Anda sich schon sehr früh gemessen. In seinen Erinnerungen an Ferenc Fricsay – seinem wichtigsten künstlerischen, geradezu brüderlich verbundenen Partner – schreibt er über ihre ersten gemeinsamen Aufführungen des Konzerts im Jahr 1938: „Wir waren damals noch jung: er Mitte 20, ich einiges darunter, und wir waren bestrebt, alles noch schneller und lauter zu spielen als Toscanini und Horowitz! Als wir in Szegedin das Tschaikowsky-Konzert spielten, wurden die Trommelfelle des Publikums schon sehr strapaziert.“ [zit. n. Ferenc Fricsay. *Ein Gedenkbuch*, hrsg. v. F. Herzfeld, Berlin 1964, S. 86]. Das b-Moll-Konzert sollte dann eines der Kern- und Glanzstücke Andas bleiben, das er aber in wohl dosierten Intervallen auführte und aufnahm. 1953 spielte er es für EMI-Columbia mit Alceo Galliera und dem Philharmonia Orchestra ein, fünf Jahre später entstand dann im Westdeutschen Rundfunk eine Studioproduktion mit Georg Solti und dem Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester. Ein Höhepunkt dürfte sicherlich die (ebenfalls in der Stuttgarter Liederhalle entstandene) Fernsehaufzeichnung von 1964 mit dem SWR-Orchester unter Müller-Kray sein. Während die Zusammenarbeit mit Galliera eine gleichsam klassische Lesart des Konzertes gibt, blitzt in der vor Kurzem erstmals veröffentlichten Kölner Aufnahme mit Solti (ICA Classics ICAC 5092) gelegentlich der „junge Wilde“ aus den 1930er Jahren auf, der die Hörer mit Attacken seines explosiven Temperaments und phänomenalen technischen Potentials verblüfft.

In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre, in der Anda sein großes Projekt der Einspielung der Mozart-Konzerte zu Ende führte, wurden die Auftritte mit dem Tschaikowsky-Konzert seltener, aber dafür musikalisch umso beglückender. Der Stuttgarter Konzertmitschnitt von 1973 hält einen solchen Abend fest. Zusammen mit Ferdinand Leitner als ebenbürtigem Partner und dem SWR-Orchester entfaltet Anda souverän den musikalischen Reichtum des Konzerts: zunächst in den sinfonischen Dimensionen und dem intensiven dramatischen Dialog des Kopfsatzes, dann in der unvergleichlichen Atmosphäre des Andantes mit der leicht wehmütigen Anmutung des Hauptthemas und der Eleganz des Walzer-Prestissimo. Im Finale, dem der unwiderstehliche Rhythmus des russischen Volkstanzes Gopak seinen Stempel aufdrückt, lassen sich Anda und Leitner nicht dazu verführen, brutal zu werden oder Geschwindigkeitsrekorde brechen zu wollen. Im Gegenteil bleiben Klang, Anschlag und Phrasierung bei aller Lust an überschäumend-vitalistischen Gesten stets elastisch und differenziert. Wolfram Schwingen hob in seiner Kritik jenes Abends in der Stuttgarter Zeitung zunächst hervor, dass Anda und Leitner jedes sentimentale Pathos vermieden: „Anda begann eher vorsichtig, und selbst an exhibitionistischen Virtuosenstellen donnerte er nicht einfach drauflos. Man hörte vielmehr eine klug durchdachte, pianistische, ausgefeilt bravouröse, kraftvolle Interpretation, mit Eleganz, doch ohne alles Parfüm – stilistisch von dem vielen Mozart-Spiel Andas sicher nicht unbeeinflusst.“ [zit. n. Schmidt, S. 106].

Die subtile, von erlesener Klangschönheit und erhabener Gelassenheit geprägte Interpretation des Intermezzos Es-Dur op. 117, Nr. 1 von Johannes Brahms, die Géza Anda im Anschluss an das Tschaikowsky-Konzert als Zugabe gab, führt zur poetischen Essenz dieses Spätwerks. Anda

verabschiedete sich von seinen Hörern als ein Interpret, der in seinen größten Momenten die verborgene vox humana aller Musik hörbar werden ließ.

Wolfgang Rathert

GÉZA ANDA AND THE SWR Vol. V: Bartók, Piano Concerto No. 2 and Tchaikovsky, Piano Concerto No. 1

The importance of Géza Anda's (1921-1976) legacy as pianist and musician has become more clearly recognizable than ever in recent years thanks to the dedicated collaboration between radio archives and CD labels. At the same time, the fears that Anda's artistic and educational ethos would be doomed in a contemporary musical culture defined by short-lived sensations have proved to be unfounded. This was also encouraged by the „Concours Géza Anda“ called to life by Hortense Anda-Bührlé in 1979, which has become established as one of the world's best recognized piano competitions.

The foundation for the ideas and convictions embodied by Anda was laid by the instruction at the music academy founded by Franz Liszt in his home town of Budapest and its highly inspiring musical life. After the Second World War Anda developed an international concert career which soon was to be governed by his approach to the fundamental question of what makes a successful interpretation, which for Anda remained a constant challenge of balance between spontaneity and reflection.

The documentation of Anda's more than twenty years of collaboration with the Südwestfunk (SWF) comes to its conclusion in this fifth release in the edition. This CD brings together the first and last documents taped with Anda, a Baden-

Baden studio production of 1950 and a concert recording in the Stuttgart Liederhalle of 1973 – in the one case, Béla Bartók's challenging Second Piano Concerto, in the other Tchaikovsky's famous First Piano Concerto in B flat Major, which is unfortunately all too often degraded into a bombastic-sentimental piece suitable for mass consumption.

At his concert debut in Budapest, Anda proved right at the beginning of his career that he was willing and able to take on the crowning works of the piano concerto repertoire. In February of 1942, he chose Brahms' Second Piano Concerto, the most demanding of all nineteenth-century piano concertos, and discharged the performance under the baton of the world-famous Mahler conductor Willem Mengelberg who – as a reviewer in the *Pest News* put it – „visibly moved, raised this young artist at the start of a brilliant career into the nobility of Hungarian pianists“ (quoted from Hans-Christian Schmidt, *Geza Anda „... Sechzehntel sind auch Musik“*, Zurich 1991, p. 16).

When Géza Anda recorded the Second Piano Concerto by Béla Bartók with Hans Müller-Kray and the then orchestra of the Südwestfunk in 1950 – probably for the first time ever – he had already intensively studied the work, which he may have heard as a student in 1938 played by the composer himself; the fragmentary radio broadcast gives a fascinating glimpse into Bartók's highly flexible pianistic style, marked by many thoughtfully administered rubati. Anda was given the decisive impulse, however, in the early postwar years by his mentor in Paris, the Russian musicologist and philosopher Pyotr Suvchinsky (later known as Pierre Souvtchinsky), to whom the key ideas in Igor Stravinsky's famous *Poetics of Musica* can be traced back.

Up until this time, only very few pianists had played the work: for one reason, because Bartók had reserved the exclusive right to perform it for several years, and for another, due to the technical demands of the piano part, which only a few pianists were able to master at that time. It was Géza Anda who first helped the concerto achieve its breakthrough – of course, not only because he was able to present the most turbulent pianistic situations in a transparent and clearly differentiated manner, but above all because he recognized the multifaceted relationships between this work of the early 1930s and the Classical-Romantic tradition – whether Mozart (whose D minor concerto acted as the model for the middle movement) or Tchaikovsky (from whose piano setting Bartók took several ideas). In the course of his life, Anda would play the concerto more than 300 times with various conductors, one of the last times with Pierre Boulez in London in 1973 (BBC Legends BBCL 4247-2).

This recording gives us a fascinating glimpse into the beginnings of a life-long passion and lets us understand why Anda was particularly predestined to perform this chef-d'œuvre. Of course, we can also quite clearly hear that Hans Müller-Kray, who played the Romantic concerto repertoire (Brahms, Rachmaninoff, Tchaikovsky) with Anda several times in the 1950s and 60s, was now and then overtaxed by the technical and rhythmic demands of the orchestra part, and that there were a few problems coordinating soloist and orchestra. Only when he discovered Fricsay did Anda have a conductor with the precision necessary to cope with the complex counterpoint and interaction of lines and layers of sound. Nonetheless, the recording of 1950 is an important document showing the efforts of the Südwestfunk to again make available to its listeners a key work of classical modernism which

had been banned from German concert halls for twelve years following the Frankfurt premiere by Bartók and Hans Rosbaud in 1933.

Géza Anda locked horns with the Tchaikovsky concerto at a very early date. In the Gedenkbuch for Ferenc Fricsay – his most important artistic partner, who was practically a brother to him – he writes about their first joint performances of the concerto in 1938, „We were still young back then, he was in his mid-twenties and I a bit younger, and we were aiming to play everything even faster and louder than Toscanini and Horowitz! When we played the Tchaikovsky concerto in Szegedin, it put quite a strain on the audience's eardrums.“ (quoted from *Ferenc Fricsay, Ein Gedenkbuch*, ed. v. F. Herzfeld, Berlin 1964, p. 86). The B minor concerto would then remain one of Anda's key pieces and a pièce de résistance, but one which he performed and recorded at well-timed intervals. In 1953 he played it for EMI Columbia with Alceo Galliera and the Philharmonia Orchestra, then five years later in a studio production for the Westdeutsche Rundfunk radio station with Georg Solti and the Cologne Radio Symphony Orchestra. The television broadcast of 1964 (also in the Stuttgart Liederhalle) with the SWR Orchestra under Müller-Kray is bound to be a highlight. While his collaboration with Galliera provides rather a classical reading of the concerto, the “young wild” virtuoso of the 1930s flares up occasionally in the only recently released Cologne recording with Solti (ICA Classics ICAC 5092) with its attacks of an explosive temperament and a pianistic potential stunning the listeners.

In the second half of the 1960s, when Anda brought to an end his grand project of recording Mozart's concertos, performances of the Tchaikovsky concerto became less frequent, but mu-

sically all the more exhilarating. The recording of the Stuttgart concert in 1973 chronicles just such an evening. Together with Ferdinand Leitner as a worthy partner and the SWR orchestra, Anda masterfully unfolds the concerto's richness, first in the symphonic dimensions and the intensely dramatic dialogue of the first movement, then in the incomparable atmosphere of the Andante with the slightly wistful impression of the main theme and the elegance of the prestissimo waltz. In the Finale, which bears the unmistakable rhythm of the Russian Gopak folk dance, Anda and Leitner do not let themselves to be seduced to brutality or the desire to set speed records. Quite the contrary, the sound, touch and phrasing are kept elastic and differentiated throughout, despite all the passion for effervescent, vitalistic gestures. In his review of the evening in the Stuttgarter Zeitung, Wolfram Schwinger stressed that Anda and Leitner avoided any sentimental pathos: „Anda began rather cautiously, and did not simply thunder away even at the exhibitionistic, virtuosos passages. We heard instead a cleverly thought through, pianistic, brilliantly elaborated, powerful interpretation, with elegance yet devoid of all perfume – certainly not without stylistic influences from all the Mozart Anda has performed.“ [quoted from Schmidt, p. 106].

The subtlety, exquisite beauty and exalted serenity marking the interpretation of the Intermezzo in E Flat Major Op.117 No. 1 by Johannes Brahms, which Géza Anda played as an encore after the Tchaikovsky concerto, bring out the poetic essence of this late work. Anda took his leave of his audience as a performer who, in his greatest moments, enabled us to hear the hidden vox humana of all music.

Wolfgang Rathert

Aufnahme | Recording

[1-3] 14.11.1950, Stuttgart Untertürkheim, „Krone“
[4-7] 13.03.1973, Liederhalle Stuttgart

Tonmeister | Artistic Director

[1-3] Herr Lichius; [4-7] Erich Prümmer

Toningenieur | Sound Engineer

[1-3] Herr Lang, [4-7] Frank Richter

Digital-Remastering

Boris Kellenbenz und Andreas Priemer

Ausführender Produzent | Executive Producer

Dr. Sören Meyer-Eller

Einführungstext | Programme notes

Prof. Dr. Wolfgang Rathert

Redaktion | Editing

hänssler CLASSIC

Art Director

Margarete Koch

Graphic-Design

Claudia Mayerle, www.mayerle-werbung.de

Verlag | Publishing

[1-3] Universal Edition [4-7] Rahter

Coverbild | Cover painting

© Frank Hoppmann

Übersetzung | Translation

Dr. Miguel Carazo & Associates

Digitale Überarbeitung der SWR-Originalbänder
Digitally remastered from the original SWR tapes